

**POSITION UND ATOMENERGIEAUSSTIEGSINITIATIVE DER GRÜNEN**

**Stopp Atom**

(gekürzt und vereinfacht von Chantal Weber, LCC, ZHAW)

**IN KÜRZE**

Die Unfallserie im japanischen Atomkraftwerk in Fukushima hat auch in der Schweiz die Energiedebatte stark beeinflusst. Als direkte Konsequenz der japanischen Nuklearkatastrophe hat der Bundesrat durch Energieministerin Doris Leuthard die Rahmenbewilligungsgesuche für neue AKW sistiert und das Parlament hat das wichtige Signal für den Ausstieg aus der gefährlichen Atomenergie gegeben. Dennoch ist der Atomausstieg noch nicht unter Dach und Fach und die Grüne-Atomausstiegsinitiative bleibt wichtig.

**GRÜNE-ATOMAUSSTIEGSINITIATIVE BLEIBT WEITERHIN NÖTIG**

Die Grünen fordern vom Nationalrat, dass er in der Wintersession endlich den Atomausstieg beschliesst. Kein AKW darf länger als 45 Jahre am Netz bleiben. Die geplante Endlosverlängerung ist ein grosses Sicherheitsrisiko. Nur mit verbindlichen Abschaltterminen wird rechtzeitig in erneuerbare Energien investiert.

In der Schweiz stehen die ältesten AKW der Welt. Nach heutigen Sicherheitsstandards dürften sie gar nicht mehr gebaut werden. Die Schweizer AKW gelten als 10- bis 20mal gefährlicher als AKW, die auf dem neusten Stand der Technik sind. Je älter ein AKW ist, desto grösser ist das Risiko einer Atomkatastrophe.

Die Atomkraft ist ein unkontrollierbares und tödliches Risiko. Das hat nicht nur Fukushima gezeigt. Auch in der Schweiz reissen die Schadensberichte und Meldungen zu Zwischenfällen nicht ab:

* Im AKW Beznau sind Notstromversorgung, Not- und Nachkühlstränge ungenügend. Die Stahldruckschale des Primärcontainments ist zudem verrostet.
* Das 30-Minuten-Konzept wird in Beznau nicht eingehalten. Während der kritischen ersten 30 Minuten nach einem Störfall kann die Sicherheit daher nicht gewährleistet werden.
* Der Kernmantel des AKW Mühleberg hat Risse und es fehlt nach wie vor eine erdbeben- und hochwassersichere Kühlwasserversorgung, die von der Aare unabhängig ist.

**Forderungen der Grünen an die Energiestrategie 2050**

Neben dem Atomausstieg sind auch der Klimaschutz und der Schutz der Landschaft zentrale Anliegen der Schweizer Bevölkerung. Die Energiewende muss daher so gestaltet werden, dass diesen Anliegen Rechnung getragen wird. Die Grünen-Szenarien zeigen, dass dies möglich ist – sie basieren auf detaillierten Berechnungen.

Zwar halten Bundesrat und Parlament am Atomausstieg fest, doch ist er noch zu langsam unterwegs. Es braucht mehr Anstrengungen, was die Energie-Effizienz und die Förderung erneuerbarer Energien angeht. Dann ist es möglich, die Schweizer AKW am Ende ihrer Lebensdauer von 40 Jahren, spätestens aber nach 45 Jahren abzustellen – so wie es die Atomausstiegsinitiative der Grünen fordert. Um den ökologischen Fussabdruck auf der Erde zu verkleinern, sind zudem die CO2-Emissionen auf eine Tonne CO2 pro Kopf und Jahr zu reduzieren.

Die Szenarien berücksichtigen im Übrigen auch die jahreszeitlichen Schwankungen in der Produktion, damit die Selbstversorgung mit Strom im Sommer wie im Winter sichergestellt ist. Solarstrom ist der wichtigste Pfeiler der grünen Energiewende. Um zu verhindern, dass im Winter Gaskraftwerke benötigt werden, braucht es alpine Solarstrom-Anlagen an geeigneten Standorten sowie Windenergie und Wärmekraft-Kopplung mit Biomasse.

Während das „Energie-Reform“-Szenario „nur“ eine grüne Energiepolitik beinhaltet, geht das „Kurswechsel“-Szenario zusätzlich von einem Wandel in Raumplanung, Verkehrs- und Wirtschaftspolitik sowie Lebensstilen aus.

|  |
| --- |
| **Inhalt der Grünen-Initiative** |

Die Initiative verlangt eine Änderung des Artikels 90 (Kernenergie) der Bundesverfassung und fügt einen neuen Artikel in die Übergangsbestimmungen ein. Dadurch wird der geordnete Ausstieg aus der Atomenergie in der Verfassung festgeschrieben.

**Inhalt des angepassten Artikels 90**

Künftig soll der Betrieb von Kernkraftwerken zur Erzeugung von Strom oder Wärme verboten sein. Damit dürfen keine AKW mehr für die Energiegewinnung eingesetzt werden. Weit kleinere und weniger gefährliche Forschungsreaktoren und Reaktoren zur Herstellung von Radionukliden für Medizin und Technik sind weiterhin zugelassen.

Zur geordneten Umsetzung des Ausstiegs aus der Atomenergie wird der Schwerpunkt auf Energiesparmassnahmen, die effiziente Nutzung von Energie und die Erzeugung erneuerbarer Energien gelegt. Ausserdem soll der Bund Grundsätze über die Nutzung einheimischer und erneuerbarer Energien und über den sparsamen und rationellen Energieverbrauch festlegen. Der Bund soll zudem Vorschriften über den Energieverbrauch von Anlagen, Fahrzeugen und Geräten erlassen. Artikel 89 gibt dem Bund ausdrücklich die Befugnis, die Entwicklung von Energietechniken, insbesondere in den Bereichen des Energiesparens und der erneuerbaren Energien, zu fördern.

**Inhalt des neuen Artikels in den Übergangsbestimmungen**

Die bestehenden Atomkraftwerke werden grundsätzlich fünfundvierzig Jahre nach deren Inbetriebnahme abgeschaltet. Der Ausstieg erfolgt also schrittweise.

**Atomausstiegsagenda 2029**

Der Atomausstieg ist machbar. Die Ausstiegsinitiative legt den Schwerpunkt auf die drei E: Einsparungen, Energieeffizienz und erneuerbare Energien. Je nach Entwicklung der Technologien und den politischen Rahmenbedingungen werden die Potenziale unterschiedlich ausgeschöpft.

Allein mit Einsparungen und Effizienzmassnahmen können die drei alten AKW Beznau 1 + 2 und Mühleberg mehr als einmal ersetzt werden. Mit dem Ausbau der erneuerbaren Energien kann bis 2029 so viel Strom erzeugt werden, wie heute die beiden grossen AKW Gösgen und Leibstadt produzieren.

**Einspar- und Effizienzpotenziale**

Die Schweizerische Agentur für Energieeffizienz hat die Einspar- und Effizienzpotenziale verschiedener Massnahmen berechnet. Einige Beispiele aus dem Alltag:

* Wenn alle Röhrenfernsehgeräte und die alten LCD-Geräte durch die besseren LCD- Fernseher mit integrierter Settop-Box ersetzt werden, liesse sich jährlich 0,8 TWh Strom einsparen.
* Der Ersatz alter Kühl- und Gefriergeräte sowie weiterer stromverbrauchender Haushaltgeräte durch die jeweils energieeffizientesten Geräte auf dem Markt (Energieklasse A+++) erlaubt Einsparungen von 1,7 TWh pro Jahr.
* Mit dem Ersatz von Elektrowiderstandsheizungen durch effiziente Wärmesysteme wie Wärmepumpen und bessere Isolierung könnte jährlich 1,2 TWh eingespart werden. Im Winter produzieren die AKW Beznau 1 + 2 und Mühleberg nur Strom für Elektroheizungen.
* Mit dem flächendeckenden Ersatz alter Glühbirnen durch LED-Lampen können im Jahr 4,2 TWh Strom eingespart werden. Das ist mehr als eines der drei alten AKW produziert.
* Sehr gross ist das Einsparpotenzial in der Industrie und im Gewerbe. Allein durch den Ersatz alter Elektromotoren könnte der Stromverbrauch um 7,8 TWh pro Jahr gesenkt werden. Das entspricht fast der Produktion des AKW Gösgen. Würde beim Ersatz alter Geräte und Maschinen jeweils immer das stromsparende Bestgerät gewählt (Bestgerätestrategie) werden, könnte man bis 2035 25,8 TWh Strom jährlich eingesparen. Damit lassen sich alle AKW, die heute in Betrieb sind, ersetzen.